Wie wir hören

Auf dem Fluge von Lausanne über München nach Rom machte **Ernst Wilhelm Sachs**, Inhaber von Fichtel & Sachs, am vergangenen Mittwoch einen Umweg und in Hamburg eine Pernod-Pause von vier Stunden. In Lausanne hatte er seinen 40. Geburtstag bei seinem prominenten Bruder, dem Brigitte-Bardot-Ehemann Gunter, gefeiert. Von seinem Abstecher nach Hamburg erhoffte er sich die Erfüllung eines langgehegten Wunsches: er wollte endlich einmal das legendäre „Labskaus" essen. Da in den meisten Hamburger Restaurants in den fraglichen Stunden zwischen 14 und 18 Uhr die Küche geschlossen ist, mißlang der Versatz. Seine Gastgeber, die Auslands-Programmdirektorin **Sigrid Ribatis** und ihr Ehemann Gerd („Dr. Chicago"), fuhren mit ihm ins Pressezentrum am Millerntor. Dort genoß man statt Labskaus den herrlichen Blick aus dem 21. Stockwerk.

Labskaus: E. W. Sachs (l.) Ehepaar Ribatis

★

Alexander Freiherr von Kottwitz-Erdödy, Sohn des Versicherungsmaklers Konrad Freiherr von Kottwitz (i. Fa. Jauch & Hübener) wird heute, Sonnabend, in der Schloßkapelle zu Persenbeug/Niederösterreich, mit **Maria Alberta Erzherzogin von Österreich** getraut. Die Vermählungsanzeige ist bemerkenswert. Ihr voller Wortlaut, linke Seite: „Hubert Salvator Erzherzog von Österreich gibt im eigenen und im Namen seiner Gemahlin Rosemary Erzherzogin von Österreich Prinzessin zu Salm Salm Nachricht von der bevorstehenden Vermählung seiner Tochter Maria Alberta Erzherzogin von Österreich mit Alexander Freiherr von Kottwitz-Erdödy, Sohn des Konrad Freiherr von Kottwitz und seiner Gemahlin Ruth Freifrau von Kottwitz geborene Nieders und Adoptivsohn der Gräfin Palffy-Daun geborene Johanna Gräfin Erdödy von Monyorókerék und Monoszló." Rechte Seite: „Konrad Freiherr von Kottwitz und seine Gemahlin Ruth Freifrau von Kottwitz geborene Nieders und Gräfin Palffy-Daun geborene Johanna Gräfin Erdödy von Monyorókerék und Monoszló geben Nachricht von der bevorstehenden Vermählung ihres Sohnes und Adoptivsohnes Alexander Freiherr von Kottwitz-Erdödy mit Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit Maria Alberta Erzherzogin von Österreich, Tochter Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit Hubert Salvator Erzherzog von Österreich, Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies und seiner Gemahlin Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit Rosemary Erzherzogin von Österreich Prinzessin zu Salm Salm, Sternkreuzordensdame."

★

Anläßlich der Deutsch-Amerikanischen Freundschaftswoche, die zur Zeit in der ganzen Bundesrepublik stattfindet, gab der Deutsch-Amerikanische Frauenclub (laut Statuten auf höchstens 100 Mitglieder, davon rund 35 Amerikanerinnen, beschränkt), am vergangenen Dienstag einen Empfang in der Privatwohnung des Generalkonsuls Coburn Kidd. Es wurde eine Abschiedsparty für das Hausherren-Ehepaar, das — wie berichtet — Hamburg verläßt. Club-Präsidentin **Marianne Clemens,** Frau des Landgerichtspräsidenten Dr. Walter Clemens, überreichte der scheidenden Ehrenpräsidentin **Mrs. Mary F. Kidd** zur Erinnerung eine Silberschale, in die eine Hamburg-Münze eingeschmolzen ist. Mit einer herzlichen „Laudatio" auf das Generalkonsul-Ehepaar.

Deutsch-Amerikanischer Frauenclub, von links: Anneliese Langer, Präsidentin Marianne Clemens, Ehrenpräsidentin Mrs. Kidd

★

Oleg Popow, weltberühmter Clown im Moskauer Staatszirkus, ist begeisterter Autofahrer, benutzt aber während seines Aufenthalts in Hamburg ausschließlich öffentliche Verkehrsmittel und Taxis. Sehr dramatisch schilderte er den Grund: Auf einer Bergfahrt in den Karpaten geriet er mit dem Mercedes, den er sich vor einigen Jahren in Hamburg gekauft hatte und auf den er sehr stolz war, in einen Bergrutsch und stürzte mit erheblichen Kopfverletzungen ab. Jetzt, da er den Schock fast überwunden hat, will er „bei kleinem" wieder anfangen. Der Volkswagen-Automatic interessiert ihn. Frau Alexandra, die recht gut Deutsch spricht: „Mein Mann ist ein guter Fahrer. Wie bei allem, was er tut, gründlich, überlegt und genau. Das sieht man schon an seinem Autogramm."

In Zivil: Clown Oleg Popow mit Frau

Überlegt und gründlich: Autogramm

★

Dafür, daß unter Diplomaten mitunter Alltäglichkeiten höchst kompliziert werden können, gibt es zur Zeit ein gutes Beispiel: Ein lateinamerikanischer Generalkonsul verweigerte die Bezahlung seiner Telefonrechnung, weil er sie zu hoch fand und gute Gründe dafür zu haben glaubte, daß die Post sich geirrt hat. Seine Argumente wurden jedoch abgewiesen. Die Post kündigte an, daß sie bei Nichtzahlung „weitere Dienstleistungen einstellen" würde. Kompliziert wurde die Angelegenheit dadurch, daß der Generalkonsul sich auf das „Wiener Abkommen über konsularische Beziehungen" berief. Dort haben sich die Regierungen der UNO-Länder verpflichtet, nichts zu dulden, was die konsularische Arbeit beeinträchtigen könnte. Da eine Stillegung des Dienstetelefons zweifellos eine solche Beeinträchtigung darstellt und noch dazu im Auftrage des Postministers, also der Bundesregierung, angedroht wurde, kam es zu Verwicklungen. Schließlich zahlte der Generalkonsul doch, allerdings unter Protest. Man vermutet, daß folgende Tatsache ihn dazu bewogen hat: In der Bundesrepublik wird zwar nach dem „Wiener Übereinkommen" verfahren, es ist aber vom Bundestag noch nicht ratifiziert. Seit zwei Jahren „schmort" es dort.

Bis zum nächsten Sonnabend Ihr

Peter Hochtaunus

Und dann kam noch ein Antrag

Studenten streiken

Die Studenten der Ingenieurschule am Berliner Tor sind über einen Streik geteilter Meinung. Auch nach der Entscheidung der Vollversammlung am Freitag für einen siebentägigen Streik werden etliche weiterhin die Vorlesungen besuchen. Sie wollen die Entscheidung der Politiker abwarten, die zur Zeit in Hamburg am neuen Fachhochschulgesetz arbeiten.

Die erste Streik-Abstimmung in der Vollversammlung der Ingenieurstudenten ergab bei einer Wahlbeteiligung von 94,5 Prozent — es wählten 1791 Studenten — 806 Stimmen für einen Streik und 943 dagegen. Als das Abstimmungsergebnis bekanntgegeben worden war, verließen etwa 700 Studenten die Versammlung.

Sie waren nicht mehr Zeuge des zweiten Antrags auf eine neue Abstimmung, der später eingebracht wurde. Diese im Hammelsprung vorgenommene Abstimmung hatte ein anderes Ergebnis. 753 Studenten sprachen sich für einen siebentägigen Streik und 372 dagegen aus.

Generell ist die Mehrheit der Ingenieurstudenten für eine grundlegende Studienreform, für die Anerkennung der Studentenschaft als rechtsfähige Körperschaft, für die Anerkennung des deutschen Ingenieurs im EWG-Raum und für die Ablehnung des Ordnungsrechts. Über die Besetzung der Gremien gehen die Meinungen auseinander.

Befürworter des Streiks wollen nun statt des Unterrichts in Arbeitsgruppen Studienmodelle erproben und die Zielsetzung der Ingenieur-Ausbildung untersuchen sowie über interne Aktionen und Aktionen nach außerhalb beraten. In der kommenden Woche ist eine Vollversammlung im Audimax der Universität mit anschließender Demonstration geplant.

Gegner des Streiks möchten ohne Behinderung die Vorlesungen besuchen. Sie erhoffen von den Politikern Hilfe und erklären, daß ihnen die SPD bereits Zusicherungen gemacht habe. U.W.

Arbeitsplatz soll geschützt werden

Die Industriegewerkschaft Chemie, Papier, Keramik, Bezirk Nordmark-Berlin, hält heute und morgen in Lübeck ihre Delegiertenkonferenz ab. Hundert Delegierte vertreten die 41 500 Mitglieder. Sie wollen mit Nachdruck ihre Forderung nach einem Rationalisierungs-Schutzabkommen vorantreiben.

Im Mittelpunkt des Geschäftsberichts steht die inzwischen überwundene Rezession der Wirtschaft, die sich ungünstig auf die Arbeit der Industriegewerkschaft ausgewirkt hat. Bezirksvorsitzender Erwin Grützner stellt fest: „Betriebsstillegungen, Kurzarbeit und Rationalisierung führten bei Arbeitnehmern zu Sorgen um den Arbeitsplatz. Auch war eine geringere Bereitstunden und verpflichten sich, jeden Tag mindestens eine Stunde lang zu lesen. Dafür garantiert der Kurs ihnen eines: Wer seine Lesegeschwindigkeit, die zu Anfang in einem schriftlichen Test ermittelt wird, nicht mindestens verdreifacht, bekommt das Geld für den Kursus zurück.

„Diese Garantie ist sehr niedrig gesetzt", sagt Eckehardt Wolters. „Denn die meisten Teilnehmer lesen nachher noch viel schneller. Selbst der älteste Teilnehmer — er war 78 Jahre alt — hat den Kursus spielend geschafft."

Es gibt mehr als genug Gründe, schneller lesen zu lernen. „Neben dem Pflichtpensum möchte ich endlich einmal dazu kommen, auch ein Wunschpensum zu lesen", sagt ein überbeschäftigter Manager. Eine 68jährige Hamburger Hausfrau will „zum Privatvergnügen" mehr lesen. Ein Psychologiestudent meint: „Wer auf die konventionelle Weise liest, wird nicht einmal mehr die ständig wachsende Flut von Fachliteratur bewältigen können."

Denn die Menge aller angebotenen Informationen verdoppelt sich heute alle zehn Jahre, in einigen Spezialgebieten noch häufiger. Schon wer regelmäßig neben seiner Tageszeitung und ein paar Zeitschriften noch über die wichtigsten Neuerscheinungen informiert bleiben will, kann das neben dem Beruf kaum mehr bewältigen.

Das dynamische Lesen — nach der amerikanischen Methode von Evelyn Wood — geht von neuen Voraussetzungen aus: Das Auge ist in der Lage, viel mehr Informationen aufzunehmen, als das Gehirn verarbeiten kann. So gilt es, bereits Bekanntes von neuen Informationen zu trennen und nur das Wesentliche geistig zu verarbeiten. Dazu wird nach kurzem Überfliegen des Textes einmal ein Leseschema aufgestellt, das die wichtigsten Punkte der Lektüre festhält.

Dann wird nach der Stoppuhr gelesen. Vier Sekunden für eine Seite — umblättern! Der Instruktor gibt die Lesegeschwindigkeit an. Unvorstellbar, daß man, selbst mit höchster Konzentration, bei diesem Tempo den Text noch begreifen kann.

„Anfangs ist es die größte Schwierigkeit, sich von der Vorstellung ‚gründlich gleich langsam' zu lösen", sagen die Teilnehmer: „Kann man erst einen Text überblicken, wundert man sich selbst, wie schnell man ihn durcharbeiten kann."

Einige behaupten, jetzt nicht nur schneller, sondern auch gründlicher zu lesen. „Beim dynamischen Lesen schweifen die Gedanken nicht ab. Man kann nicht mehr ‚abschalten'. Das erhöht die Spannung und damit die Konzentration."

Manche Fachleute stehen dieser neuen Lesemethode skeptisch gegenüber, aber jeder wird zugeben müssen, wie notwendig es heute ist, schneller und gründlicher zu lesen.

Für die Hamburger Kursusteilnehmer zählt das Ergebnis, denn: „Wenn innerhalb einiger Wochen aus einer Leseschnecke langsam eine Leserakete mit über 1000 Wörtern in der Minute wird, ist das Beweis genug, daß der Kursus sich lohnt." CORNELIA KÖPPEN

Anzeige

Badewannendoktor Tel. 299 44 37

Dreimal Lachen über Mircea Chrishan

Wohlbeleibt, mit breitem Gesicht und bauernschlauen Augen, fröhlich lachend, zornig, erschreckt, verwundert, so steht er täglich auf der Bühne des Hansa-Theaters: Mircea Chrishan (unsere Bilder), ein Rumäne, der neun Sprachen spricht und auf dem Broadway ebenso zu Hause ist wie auf St. Pauli, ein Mann mit herzhaftem Humor, groß in Tonimitation und Mimik. Das Stimmungsbarometer steigt blitzartig, wenn er seine Pointen abschießt. Das Mai-Programm, mit dem das Haus am Steindamm sich traditionsgemäß zur zweimonatigen Sommerpause verabschiedet, ist wie immer auf Humor eingestellt, (u. a. die Bizzaro Brothers, Les Maderas, Allan Kemble) Und natürlich fehlen auch nicht die artistischen Höhepunkte, mit denen Frank Ferrer in seinem gewagten Spiel mit Gläsern und Schwertern auf einsamer Höhe die Szene beherrscht. Sehr reizend die spanische Tanzgruppe de Lorca, verblüffend Prof. Olgo, ein einzigartiges Zahlen- und Gedächtnisgenie. Ein echtes Hansa-Programm, ein Menü mit dreizehn Gängen.

Krimi in 30 Minuten

Eckehardt Wolters lehrt das dynamische Lesen

Er liest rund 8000 Wörter in der Minute. Das bedeutet, daß er für einen Kriminalroman nicht länger als eine halbe Stunde, für die Tageszeitung etwa fünf Minuten Zeit braucht. Eckehardt Wolters ist kein „Genie" oder „Naturtalent", denn schnelles Lesen läßt sich lernen". Der 40jährige ist vom „Institut für dynamisches Lesen" in Frankfurt als Instruktor ausgebildet worden. Seit fünf Wochen unterrichtet er in Hamburg die neue Methode des dynamischen Lesens, mit der die durchschnittliche Lesegeschwindigkeit von 150 bis 300 Wörtern in der Minute um ein Vielfaches gesteigert werden kann.

Die Teilnehmer an den Kursen — insgesamt 45 Hamburger, die das kostspielige Experiment als erste wagen — sind Geschäftsleute, Wirtschaftsmanager, Studenten und Hausfrauen. Sie zahlen 770 Mark für 24 Unterrichtsstunden und verpflichten sich, jeden Tag mindestens eine Stunde lang zu lesen. Dafür garantiert der Kurs ihnen eines: Wer seine Lesegeschwindigkeit, die zu Anfang in einem schriftlichen Test ermittelt wird, nicht mindestens verdreifacht, bekommt das Geld für den Kursus zurück.

„Instruktor" Eckehardt Wolters kontrolliert das Lesetempo mit der Stoppuhr

„Tag der offenen Tür" in allen Krankenhäusern

„Offene Tür in Hamburgs Krankenhäusern." Unter diesem Motto werden am Montag, dem „Tag der Krankenpflege", in den Krankenhäusern der Hansestadt Führungen, Vorträge und Vorführungen veranstaltet. Bereits am Sonntag hat die Bevölkerung Gelegenheit, den Neubau des Altonaer Krankenhauses in Othmarschen zu besichtigen. Dort beginnen die Führungen jeweils um 10, 12, 14 und 16 Uhr. Treffpunkt ist das Schwesternhaus II am Stiegkamp 5.

Schauspieler und Gast vertrugen sich wieder

Der Streit zwischen dem Schauspieler O. E. Hasse und dem 71jährigen Hamburger Fritz Aden ist beigelegt. Wie berichtet, hatte der Schauspieler in einer Aufführung im Thalia-Theater den vermeintlich eingeschlafenen Besucher mit einem Geigenstock geschlagen. In einem Gespräch, das auf Vermittlung des Intendanten zustande kam, drückte O. E. Hasse sein Bedauern über den Vorfall aus. Fritz Aden nahm die Entschuldigung an.

Hafenämter ziehen um

Das Oberhafenamt, bisher Alter Steinweg 4, und die sechs Hafenämter werden zusammengelegt: Am Montag ziehen sie um ins HADAG-Haus am Johanniswall 6 (Telefon 34 91 21).

Schwarz dominiert

„Blacky-Dreß": Ein junger Name für junge Mode made in Berlin. Was „Blacky" am Freitag vor Fachpublikum in der Twen-Abteilung des Modehauses „Miß Thomsen" vorstellte, war Pop mit Pep (manchmal), aber nicht avantgardistisch und deshalb auch für einen großen Käuferkreis interessant. Zu „Blackys" Lob: Er bot modernen Mädchenmaß, Hosenanzüge, Kleider und süßes Etwas in allen nur erdenklichen Farben. Lila ist „in", Olive, Ochsenblutrot, Schilfgrün, Taubenblau, Schwarz ist nach wie vor dominierend. „Blacky" zeigte Phantasie in glockigen Kleidern ohne aufringlichen Mini, in weich fließenden Hosenanzügen mit und ohne Kragen. Seine Kreation waren blumig geschnitten, aber oft grob in verschiedenfarbigen Mustern. Blieb eigentlich nur die Frage: Bis Größe 40. Und dann? cvb

Foto: Schneider-Siemssen

WIR GRATULIEREN

Am 10. Mai wird der Ehrenvorsitzende des Zentralverbandes des Deutschen Kürschnerhandwerks, Erich Levermann, 65 Jahre. Der Mitinhaber des Pelzhauses Levermann an der Hermannstraße trat 1923 in das von seiner Mutter gegründete Geschäft ein. Besondere Verdienste hat sich Erich Levermann durch die Förderung des Deutschen Kürschnerhandwerks und die Nachwuchsausbildung erworben. 1961 wurde er dafür mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Erich Levermann

★

Am 12. Mai feiern Minna und Karl Gräper, Hasseistraße 19, eiserne Hochzeit. Das Ehepaar Gräper, jeder von ihnen ist 90 Jahre, lebt schon mehr als 65 Jahre in Bergedorf. Man hat sich in der Billestadt kennengelernt und 1904 hier geheiratet. Karl Gräper arbeitete als Tischler im Eisenwerk Lohbrügge. Lange Jahre gehörte er dem Vorstand der Sander-Lohbrügger Sparkasse an. Das immer noch sehr rüstige Ehepaar wird das seltene Fest zusammen mit drei Kindern, sieben Enkeln und zwei Urenkelkindern verleben.

Ehepaar Gräper

★

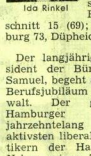
25jähriges Dienstjubiläum feiert am 12. Mai: Kurt Wilhelms, Regierungsoberinspektor im Liegenschaftsamt Harburg.

★

Das Ehrenmitglied der Hamburger Freien Demokraten, der ehemalige Bergedorfer Lehrer Wilhelm Leonhard, feiert am Montag den 90. Geburtstag. 1904 hat der in Horneburg an der Niederelbe geborene zu den Gründern des „Liberalen Vereins" in Bergedorf gezählt. In der Zeit der Weimarer Republik war er Mitglied der Bergedorfer Stadtvertretung und der Hamburger Bürgerschaft. Wilhelm Leonhard ist noch heute am schulpolitischen Geschehen in Hamburg interessiert und wirkt aktiv in der FDP mit.

Wilhelm Leonhard

Geburtstag feiern am 11. Mai: Ludwig Kunstmann, Hamburg 26, Chateauneufstraße 6 (95 Jahre); Ida Rinkel, Hamburg 20, Schrammsweg 13, Haus 1 (90); Bernhard Moldenhauer, Hausmeister im Hause Krohnskamp 1a (76); Willi Prehn, Barmbek, Fuhlsbüttler Straße 474 (76); Anna Fuast, Hamburg 11, Neumeyerstraße 4 (75); Marie Ufer, Hamburg 13, Durchschnitt 15 (69); Sophie Bartels, Hamburg 73, Düpheid 45 (81).



Ida Rinkel

★

Der langjährige, ehemalige Vizepräsident der Bürgerschaft, Herbert W. Samuel, begeht am 11. Mai das 40jährige Berufsjubiläum als Anwalt. Der geborene Hamburger gehörte jahrzehntelang zu den aktivsten liberalen Politikern der Hansestadt. Neben seiner Tätigkeit im Landesparlament war er Mitglied des Richterwahlausschusses und des Hochschulbeirats, Deputierter der Kulturbehörde und Abgeordneter der evangelischen Synode. Am Jubiläumstag erwartet Samuel seine Gäste ab elf Uhr im Anwaltsbüro Mönckebergstraße 18.

Herbert W. Samuel

★

Curt Ziegler, Leiter des Hapag-Lloyd Reisebüros am Hauptbahnhof, kann auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Hamburg-Amerika Linie zurückblicken. Seine praktischen Erfahrungen, die er auf verschiedenen Arbeitsgebieten gewonnen hat, manchen seinen geschätzten Rat in fachlichen Gremien besonders wertvoll. Er ist u. a. Sprecher der Interessengemeinschaft Hamburger Reisebüros und Vorsitzender des Prüfungsausschusses „Reisebüro" der Handelskammer.

Veranstaltungs-Kalender

11. Mai: Wanderkreis Eulenruf, Uetersen-Haselau-Haseldorf, Abf. 8.24 Uhr S 2 Hbf. — Wandsbeker Husaren: Kameradschaft, 18 Uhr, bei Lackemann, Wandsbek, Hinterm Stern 14, Zusammenkunft.

12. Mai: Freundeskreis der GEG-Pensionäre, 15 Uhr, Rest. Lübecker Tor, Lübecker Straße 1, Zusammenkunft. — Verein Hamburgischer Staatsbeamten, Ruhestandsbeamten, Bez. Mitte, 15 Uhr, Haus Vaterland, Eingang Hermannstraße. — Verein der Bilanzbuchhalter, 18 Uhr, Raum 203, Handelskammer Hamburg: Arbeitskreis Steuern.